

Saale-Beitung.

Stundensichter Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragene Monatshefte
oder deren Raum mit 80 Bln. be-
rechnet und in untern Annoncen-
stellen und allen Anzeigen-Geldräten an-
genommen. Reflektion die Seite 1 1/2.
Schluß der Anzeigenannahme, vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.

Ercheint täglich normal.

Sonntags und Montags einmal

Schreibleitung und Druck-Geldräte:
Halle, G. Bauhausstraße 17;
Nebenanschrift: Markt 24.

Verlagspreis
In Halle vierteljährlich des postamtlichen
Anzahlungs 2,50 Mk., durch die Post
3,25 Mk. auswärts Anzahlsgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unternahm eingehende Korrespondenz
wird kein Gewähr übernommen.
Wachsende aus mit Druckmaschinen
„Saale-Dr.“ gefertigt.
Herausgeber der Schriftleitung Nr. 1140
des Annoncen-Verzeichnisses Nr. 179;
des Annoncen-Verzeichnisses Nr. 1133.

Nr. 234.

Halle, Mittwoch, den 20. Mai

1914.

Befolungsfrage und Reichstag.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns zu den Verhandlungen über die dritte Lesung der Befolungsvorlage, die zu einer kritischen Prüfung der inneren Situation und zu einem bedeutungsvollen Beschluß geführt haben, folgendes:

Die Ablehnung des Kompromißantrages zur Befolungsnovelle ist ein sicheres Zeichen für die vielen Tausende von Beamten, die dadurch um die sechsmalig erwartete Gehaltsaufbesserung gebracht worden sind. Das ist die Meinung vielfach selbst in den Kreisen der Parteien, die die Ablehnung des Antrages mitverurteilt haben. Die Befolungsnovelle ist zwar in der über die Regierungsvorlage hinausgehenden Fassung der Kommission schließlich einstimmig angenommen worden, aber was ist damit erreicht, da der Bundesausschuss die Befolungsnovelle nicht einstimmig angenommen hat? Der Reichstag hat ungenügend eine Kraftprobe veranlaßt, die verbündeten Regierungen ebenfalls, und unter dieser Unzufriedenheit der Gegenseite leiden die bedauerlichen Beamten.

Am allerkonsequentersten hat sich dabei die Sozialdemokratie verhalten. Sie hat zwar den Kompromißantrag als nicht weitgehend genug abgelehnt, ist dann aber mit einem Antrag, 2,56 Millionen Mark in den Postetat zu einmaligen außerordentlichen Beihilfen für die zur Landbriefträgerklasse gehörigen Unterbeamten einzustellen, auf dem Wege erschienen. Abgesehen davon, daß der Kompromißantrag eine ungleich größere Anzahl von Beamten umfaßt, als dieser sozialdemokratische Vorstoß, die Sache noch schnell in Etat zu regeln, und daß der Kompromißantrag wenigstens vom 1. Januar 1916 ab auch den gehobenen Unterbeamten eine Gehaltserhöhung gesetzlich sicherte, würde mit der Annahme des sozialdemokratischen Etatsantrages selbst den Postunterbeamten nicht einmal eine pensionsfähige Zulage gegeben werden; also alle diejenigen, die in diesem Jahre pensioniert werden, die Witwen, deren Männer sterben, würden leer ausgehen. Die Hauptfrage aber ist, daß zwar das Recht des Reichstages, ein derartiges Mehr mit Dispositivvermerk in den Etat einzustellen, nicht bestritten werden kann, daß es aber lediglich eine Ermächtigung an den Bundesrat darstellt, von dieser Summe Gebrauch zu machen. Der Bundesrat aber denkt ebensowenig daran, diesem Antrage Folge zu geben, weil er erklärt, daß durch in eine solche Zwangslage gegenüber den Beamten zu kommen. Er beharrt auf allen Dingen auch das Recht des Reichstages, durch den Etat das Befolungsgebot zu ändern; und er erklärte durch Mittelspersonen, daß er in der Annahme des sozialdemokratischen Antrages eine Brückensicherung erblickt würde, die er mit der Auflösung des Reichstages beantwortet müßte. Eine Reichstagsauflösung wegen der 100 Mark der Landbriefträger — eine wahrhaft groteske Idee, würdig der „weiblichen“ Staatsleitung, deren wir uns augenblicklich erfreuen!

Der Erfolg der Annahme des sozialdemokratischen Antrages, der an sich materiell weit hinter dem gefragten Kompromißantrag zurückbleibt, würde also den Unterbeamten nicht im geringsten nützen, das deutsche Volk aber bei der ungenügenden Starke der Regierung um nichts und wieder nichts zu einer Neuwahl mit ihren Begleiterscheinungen

drängen. Man wird mit Recht die stroffe und intransigente Haltung des Bundesrats lebhaft bedauern und bekämpfen, und man wird es bei dieser Gelegenheit als den Krebsgeschaden unserer ganzen politischen Zustände bezeichnen müssen, daß wir kein parlamentarisches System in Deutschland haben, daß Regierung und Volkvertretung sich wie zwei gewappnete Feinde gegenüberstehen, eine Tatsache, die mit einer gewissen Naturunvermeidlichkeit zu derartigen Konflikten führen muß — aber praktisch kommt man doch an der Tatsache nicht vorbei, daß auch ein einstimmig angenommenes Gesetz des Reichstages, um wirksam werden zu können, der Zustimmung des anderen Faktors der Gesetzgebung, des Bundesrates, bedarf. Und da ist es eben ein schwerer Fehler des Reichstages, in solchen nicht prinzipiellen Fragen eine Kraftprobe anzustellen, die, wie die Dinge nun einmal liegen, unbedingt zum Nachteil des Reichstages ausfallen muß. Der Reichstag dürfte heute den Antrag der Sozialdemokraten mit allen gegen ihre eigenen Stimmen ablehnen. In sich würde keine Annahme in diesem Stadium ja auch bedeuten, daß der Reichstag seinen gefestigten einstimmig angenommenen Beschluß über die Befolungsordnung nicht ernst nähme. Es wäre ein Selbstbesaß in schrittweiser Form. Die fortschrittliche Volkspartei kann mit gutem Gewissen auf den ganzen traurigen Vorfall zurückblicken; sie hat alles getan, um das Interesse der Unterbeamten zu wahren, eine Verständigung mit dem Bundesrat herbeizuführen und jeden Konflikt zu verhindern, der letzten Endes ebenfalls der Sache der Unterbeamten schaden würde.

Das Zentrum trägt neben der Sozialdemokratie die parlamentarische Verantwortung dafür, wenn den Unterbeamten die dringend notwendige Gehaltsaufbesserung nicht zuteil wird. Es wollte bei der ganzen Frage wieder einmal dokumentieren, daß es nach wie vor die einflussreichste Partei im Reichstage ist; und das wird das Zentrum auch bleiben, solange wie die Sozialdemokratie ihm in unbegreiflicher Verblendung den Steigbügel hält. Für das Zentrum dürften ausschließlich taktische Gründe maßgebend gewesen sein; man wollte dort den Schluß der Reichstagsverhandlungen erzwingen — und das ist ja auch erreicht —, und man hofft, bei der nunmehr notwendig werdenden Präsidentenwahl im Herbst einen Keil in die Parteien der Linken treiben zu können. Was spielt derartigen Machtgelisten gegenüber für die Herren des Zentrums das Schicksal der Unterbeamten für eine Rolle!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Mai.

(Schluß.)

Abg. Haase-Königsberg (Soz.): Nach dem Schicksal der Befolungsvorlage müssen wir durch einen Antrag dafür sorgen, daß die Landbriefträger die ihnen zugehenden Aufbesserungen erhalten.

Staatssekretär Kühn: Nachdem gestern die Befolungsnovelle vom Reichstage in einer Fassung, die die verbündeten Regierungen nicht annehmen können, beschlossen worden ist und damit die Vorlage als gescheitert angesehen werden kann, verliert nun der vorliegende Antrag, einem Teile der Novelle Wirkung zu verschaffen, indem er die darin vorge-

sehen Gehaltserhöhungen in der Form einer Zulage in den Etat einstellt. Die verbündeten Regierungen können im Interesse einer gesunden Reichswirtschaft eine so unentbehrliche Grundlage, wie es der Etat ist, nicht fallen lassen. Inwiefern die Regierungen aber genötigt sein können, beantragte Maßnahmen eventuell auszuführen, darüber hat ja selbst der Vordränger einige Zweifel geäußert. Würde die Regierung einen Antrag des Reichstages hier nachgeben, so würde sie direkt gegen das Befolungsgebot verstoßen. (Zurufe: Nein, nein!) Die Regierung kann sich unmöglich eines solchen Verfassungsverstoßes mit schuldig machen. Darum bitte ich Sie im Interesse des Etats, der jetzt in langen Monaten und großer Schwierigkeiten beraten worden ist und der hoffentlich in nicht allzu langer Zeit zum Abschluß kommt (Beifall), den vorliegenden Antrag abzulehnen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Meine politischen Freunde können dem Antrage nicht zustimmen. (Bravo.)

Abg. Fischek (f. Vpr.): Wir mögen die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber unseren Beschüligen bedauern, müssen aber damit rechnen.

Nachdem sich noch eine Reihe weiterer Abgeordneter für den ablehnenden Standpunkt der Regierung ausgesprochen haben, wird der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Schulz-Bromberg (Rpt.) empfiehlt den Antrag auf Wiederherstellung der Diktandenzulage als alten guten Volkstamm.

Staatssekretär Kühn tritt den Antrag an. Nachdem der Antrag wiederholt abgelehnt worden ist, ist es eine Rücksichtslosigkeit, ihn immer wieder einzubringen.

Abg. Schulz-Bromberg (Rpt.): Wir bringen den Antrag ein, so lange wir es für nötig erachten, im Interesse derer, die wir vertreten.

Die nennentliche Abstimmung ergibt, daß von 334 anwesenden Abgeordneten 103 dafür, 201 dagegen sind und 2 sich der Abstimmung enthalten.

Der Reichstag hat dem Antrag zugestimmt. Er folgt der Etat der Reichseisenbahnverwaltung, der ebenfalls bewilligt wird. Desgleichen der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, der Hauptetat und das Etatsgesetz.

Darauf vertritt sich das Haus auf Mittwoch, zehn Uhr. (Militärärztliche Angelegenheiten, Rüdlangen der Berufsangehörigen, zollwärtliche Verwendung der Gerichte, Abstimmungen zum Etat.)

Schluß gegen 7 1/2 Uhr.

Essads Berrat.

Essad Baischa, der erst vor wenigen Monaten in Newwid den Fürsten Wilhelm wiederholt der unergründlichen Treue als Reichsminister versichert, hat sich als gemeiner Verräter entpuppt!

Essad Baischa hatte am Montag nachmittags um 6 Uhr in Durazzo eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch verlief. Sie endete damit, daß Essad seine Demission gab. Daraufhin organisierte Essad Baischa mit seinen 5000 Partisanen, die außerhalb Durazzo kampierten, und 300 Anhängern, die in seinem Hause in Durazzo untergebracht waren

sich tatsächlich am stürmenden Gletschergeleise und an der Annuit ibylischer Tagründe, da trinte er — wie einst als Kind — aus dem ewig gleich frisch quellenden Born der Mutter Natur und er wird gefunden und das Leben, das menschliche Leben muß ihm wieder einfach vorkommen und leicht und sonnig und klar und so natürlich, daß er beinahe nicht begreifen kann, wie er es nur jemals so gekümmert, so falsch, so schwer, so drückend und so konstruiert aufzufassen imstande gewesen.

Vor seinem inneren Gesichte erscheint ihm kein, winzig, nichtig, was ihm Tagelunden und Nachträge vergiftete und während, eingeschlossen vielleicht von hohen Bergen im engen Alpenital, der Horizont seines körperlichen Auges ein jezt bestrahlter geworden ist, ist die Seele erwaht, die er tot glaubte, und ihr Horizont tut sich auf in ungemessene Fernen.

Mit zur Kunst des Reisens gehört es, inmitten der Mannigfaltigkeit der nordwestlichen Wälder und im Wirbelwind derterreurenden Einbrüche aus Momente der Sammlung, der Ruhe zu gewinnen, Momente, in denen Herz und Gemüt sich erholen können, das nicht, wie jenseits, sondern der Wälder wehrt — niemals wehrt, niemals. Zur Gewinnung solchen Goldes besitzt die Schweiz unerschöpfliche Gruben, Goldgruben wie kein anderes Land der Erde.

Zum Tode von Thomas Koschak.

Er hat nicht lange sich des Ruhestandes freuen können, der gute alte Koschak, der jetzt im Alter von 69 Jahren gestorben ist. Erst vor zwei Jahren ist er, nachdem er 45 Jahre lang als Chorführer der Wiener Hofoper angehört hatte, von diesem höchsten Posten zurückgetreten. Hier wohnte er unter allen den Hunderttausenden, die ihn gekannt, gehört haben, haben wohl gemut, daß Koschak wohlhabendes Mitglied der Wiener Hofoper war. Seinen Ruhm erwarb er denn auch nur so nebenbei, in seiner „privaten Tätigkeit“. Die war die volkstümliche Komposition der Aelplerländler. Seine schelmischen und schmerzlichen Gesänge zum Ruhme des kärntnerlandes, die so recht ein typisches Bild des geistigen Lebens und des empfindsamen Gemüts des kärntnerischen Volkes geben, sind heute überall verbreitet. Schätz-

Feuilleton.

Streiflichter auf Schweizer Reisen.

Von Emil Kappeler.

Gewiß, die Schweiz ist ein kleines Land. Dessen eine, die ganze schweizerische Hochebene durchziehende Diagonale Reichsbahn-Geh ist im Bahnwagen in acht Stunden, die andere, quer durch den Alpenwald laufende, längliche Linie von Basel nach Campocologno in ca. zehn Stunden zu bewältigen. In Anbetracht der in der Luftlinie gemessenen Entfernungen eigentlich doch viel Zeit. Das mag der erste Eindruck des Fremden sein, der vor Eintritt seiner ersten Schweizer Reise, die Karte und das Kursbuch vor sich, diese Schweiz abtut und dabei mit der Zeit recht hausbacken umgehen will.

Wenn dann eventuell dieser erwähnten Routen noch beispielsweise die von Montreux über den Thuner- und Brienzsee nach Zugern, sowie etwa die von Zürich über den Gotthard nach Zugern auszusprechen sich gewährt, kann er mit allem Recht nachher sich rühmen, die Schweiz in den vorliegenden Richtungen durchzogen und einen großen Teil des Landes gesehen zu haben. Im Zug — mit dem überaus billigen Generalabonnement in der Tasche — hat er der herrlichen, französischen und italienischen Schweiz seine Aufmerksamkeit gemacht, ja sogar bei den Romanen die Bistentanz abgeben. Er kennt die Schweiz, und mit einigen Ausnahmen er wieder heimwärts. Hat dabei nie den Zug verlassen, ist nie in den fahrenden Wagen gestiegen und hat sich überall sofort vollkommen ausgekannt — der gewiegte Reisende, wie er im Buche steht.

Es ist die Spaltenbreite der modernen Verkehrsmittel, daß man mit ihnen die Welt nicht nur durchreisen, sondern auch durchstagen kann. Das Zeitalter der Schnellfahrzeuge hat sich verbrodelt auch bei den Laufenden, die ihrer Meinung nach für das Vergnügen reisen. Vergnügen? Ganz wie man's nimmt. Und im Reisen gibt es wahre Künstler und elende Schlemper, Virtuosen und Dilettanten, Weile und Karren.

Allein, auch die Kunst des Reisens ist nicht an die Börse gebunden; Berge von Gepäckstücken vergällen oft die ganze Reise, während leichtes Gepäck beim Klang von Liedern auf die Bahnhöfe hinaufkommt und unter Sandzügen einbiegt ins lagende Tal.

Wie ein feines Diner in Gänge eingeteilt wird, jeder Gang begleitet von auserlesenen Marken, und genossen werden will in Ruhe und mit heiterem Sinn, so sollte man sich auch beim Reisen nicht das ganze große Menü in möglichst konzentrierter Form auf einmal mit dem großen Löffel einschmeicheln in den Kopf legen, um dann unglücklich zu sein, wenn man sich dabei den Magen verdirbt derart, daß keine Diät für ein paar Tage auf den Punktpunkt heruntergeschraubt werden muß. Das Leben muß zu leben verstanden sein, beim Aufbruch verläßt der eine die Szene wie ein Gewalttäter, der andere schießt sich zuzugewinn annehm.

Weit mehr als in den schmellenden Postkaren der Zugswagen fährt das Glück III. Klasse — ein Beweis mehr, daß die große Kunst des Reisens nicht zu einer mathematischen Gleichung mit dem Geldbeutel geeignet ist.

Vom Glück sollten wir uns des Reisens erste Kunst lehren lassen. Es darauf ist der Fehler nicht, niemals, das Reisen überläßt es den Zufall und Schicksal und wenn es auch überall hinwinkt, wo Menschen wohnen und ganz unvorhofft auftaucht, wo wir's am wenigsten vermuten — das Glück reist gemächlich und läßt sich Zeit.

Da aber gerade die Schweiz für alle Welt der Reiseziele unangähig hat und ein gottbegnadetes Reiseziel ist, so wäre es befremdlich, wenn nicht das Glück mitreife durchs einsigshöne, glückliche Land. Reisen, wenn wir zu reisen verstehen, zaubert Glück ins Herz und erschließt uns die Freude, und wenn das Meer eine angenehme Heilfahne droht — in die Schweiz reise er, sei's im Sommer, sei's im Winter, zu jeder Jahreszeit! Da fülle er die Lungen mit dem Herzgeruch der Bergwälder, da atme er den mornigen Sauch von Aln und Weiden, da lasse er das trumfene Kluge

Die Firma heiratet am Sonnabend.

Walhalla-Theater
Anfang 8 Uhr.
Haskel
„So'n frecher Kerl!“
Hierzu das neue brillante Varietè-Programm.

Saalschloss-Brauerei.
Donnerstag (Simmelfahrt), den 21. Mai von nachm. 3^{1/2}, bis abends 11 Uhr
Zwei Militär-Konzerte
der Kapelle des 4. Thür. Inf.-Regts. Nr. 72 aus Gergau.
Setzung: Kap. Musikmeister Herr J. Brockau.
Eintritt 35 Pfg. Abonnementskarten 10 Stück 2 Mk.
Vorzugsfacen gültig.
Diners von 12—3 Uhr. Reichhaltige Speisekarte.
Gutgepflegte Rauchhufe-Biere. Ausgewählte Weine.
F. Winkler.

Bergschenke.
Simmelfahrtstag
Donnerstag, den 21. Mai 1914, von früh 6 Uhr an
11 Speckkuchen 11.
Mal-Bowle, Erdbeer-Bowle.
Diners zu kleinen Preisen, Speisen der Saison.
Nachmittags von 4 Uhr ab
Künstler-Konzert
ausgeführt von Herrn Kapellmeister Herrn. Rauz mit seinen Künstlern.
Nach dem Konzert **Ball.**
Anfang 7 Uhr.
Festsäle Goldener Hirsch.
Himmelfahrt im schönen Garten
Humoristisches Abend-Konzert.

Rennen
auf der neuen Rennbahn in Halle a. S. am Hettstedter Bahnhof
Himmelfahrt, den 21. Mai 1914, von 3 Uhr ab.
4 Herren- u. 3 Jockey-Rennen
darunter Kaiserpreis-Jagd-Rennen des IV. Armeekorps und Grossherzog Wilhelm Ernst-Rennen.
Alles andere siehe Plakate.

Schurigs Waldkater
an der Heide.
Empfehle zur Simmelfahrt meine geräumigen Lokalitäten, sowie schattig gelegenen Garten.
S. Speisen und Getränke. Von früh 6 Uhr an
Speckkuchen.
Sodachungswort
Fr. Schurig Wwe.

Post-Automat
Gr. Steinstrasse 16 schrägüber Hotel Stadt Hamburg.
Angenehmes, schenenswertes Verkehrslokal.
Vorzügliche, d. Jahreszeit entsprechende Erfrischungen.
Reichhaltige Saison-Beitragessen.
Kräftiger Mittagstisch zu kleinen Preisen.
Rauschhufe Goldhufe St. Rufus-Bräu.

Eis aus händlichem Leitungswasser
empfehlen: Schächelhof Walle, Prethelstraße 42.
Beholdungen der Hofkammer erbeten.

Passage-Theater.
Lichtspielhaus.
Halle n. d. Saale. Leipzig-Strasse 88.
Bis einschl. Donnerstag, den 21. Mai cr. gelangt das hervorragende Zukunftsbild
Krieg dem Kriege
zur Vorführung.
Am Himmelfahrtstage finden nachm. von 3 bis 6 Uhr Jugend-Vorstellungen statt.
Ab Freitag, den 22. Mai cr. Vollständig neues Programm!
Dasselbe enthält als Haupt-Attraktion den äusserst spannenden Detektivfilm
Die geheimnisvolle Villa.
Ein Abenteuer des berühmten Detektivs
Stuart Webbs.
Die Direktion.

Apollo-Theater.
Bieleitigen Wünschen entsprechend! Heute, Mittwoch, den 20. Mai, und folgende Tage:
„Mag auch die Liebe weinen...!“
Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern) nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lohse, bearbeitet v. E. Ritterfeld.
Morgen, Simmelfahrtstag, **Großes Garten-Festkonzert,** nachmittags 4 Uhr: ausgeführt vom gesamten Theater-Orchester.
Abds. 8.10 Uhr: **Mag auch die Liebe weinen.**
1. 2. Male

„Esmard ist der beste Labetrunk“
Telephon 3304. :: Telephon 299.

Zscheyge hotel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5.
Himmelfahrt Künstler-Konzert (Kapellmeister Kapellenberg)
Persönliche Leitung des Herrn Dir. Kallenberg.
Walzer-Abend. Freier Eintritt.
Anfang 7^{1/2} Uhr.



Elegant und zierlich sind die neuen
braunen Salamander Modelle!
Salamander Schuhges. m.b.H. Berlin
Niederlage: Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Gasthof zum Bahnhof Zwintschöna,
direkt am Bahnhof Dieskau, 30 Minuten von der Döllschleierbahn in Zschönnau.
Angenehmer Ausflugsort.
Der Neuzug entsprechende Lokalitäten, idyllischer Garten.
S. Speisen und Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet Franz Kaiser.

F. A. Hoppen, Patentanwalt,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 9.
Telephon 4938.
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Fruchtvoller gutbekömmlicher
Bowlenwein 1, Fl. 75 Pfg.
Aromat. Harzer Waldmeister.
Frische Erdbeeren, Ananas.
Pfeiffer & Haase,
Mitgl. d. Rabattsparvereins. Fernruf 714.
Ludw. Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr.

Optische Waren preiswert und gut empfiehlt
Otto Unbekannt
In Gr. Ulrichstr. 1a.

bauben- u. Spalierhölzer auch gehobelt.
Schumann, Gr. Steinstraße 30.

Zoo.
Simmelfahrtstag nachmittags 3^{1/2} Uhr
KONZERT ausgeführt von der **Gallischen Bergkapelle** (Kapellmeister Kallenberg).
abends 7^{1/2} Uhr
KONZERT vom **Stadtheater-Orchester** (Kapellmeister W. B. König).
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Die **Wittke- u. Br. -Garten** hab. s. Abendkonzert Gültigkeit.

Bad Wittekind
Simmelfahrtstag die 8^{1/2} Uhr
Früh-Konzert.
Nachmittags 3^{1/2} Uhr
Kur-Konzert ausgeführt vom **Gall. Stadtheater-Orchester** (Kapellmeister W. B. König).
Eintrittspreise: früh 25 Pfg., nachmittags 35 Pfg. inkl. Billetssteuer.
Die Dauerkarten haben früh und nachmittags Gültigkeit.
Freitag, 22. Mai, nachmittags 3^{1/2} Uhr
Kur-Konzert ausgeführt vom **Stadtheater-Orchester** (Kapellmeister W. B. König).
Eintrittspreise: 35 Pfg. inkl. Billetssteuer.

— Leistungsfähiges Atelier — der Gold- und Juwelen-Branchen am Platze befindet sich
R. Voss, Geisstr. 46, Goldschmied.

Görs & Kallmann Holzlieferanten Sr. Maj. d. Kaisers und Königs.
Flügel — Pianinos Alleinverkauf
Albert Hoffmann, am tiebeckplatz.

Restaurant
Thalia-Festsäle.
Inh. Emil Osborg
Geisstr. 42. Tel. 818
hält seinen anerkannt vorzügl. Mittagstisch v. 12—2 Uhr, im Nebenraum Suppe u. 1 Gang 75 Pfg., Suppe, 2 Gänge und Nachtsch 1.10 Mk. best. empfohlen.
Zu Himmelfahrt: Frühlings-Suppe, Stangenspergel mit Kalbs-Schnitzel, Roastbeef, Kompott oder Salat, Frucht-Eis.

Junge Mädchen finden zur Erholung und idyllischen Erlebung der feinsten kindlichen freudlichen Aufnahme bei Frau Wimmelberg, Sachjenborst t. Oberburg.